

STATEMENT

Die Gigabit-Gesellschaft – lediglich eine Alliteration oder doch etwas Substanzielles?

Als im Jahr 2018 die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Anja Karliczek (CDU), der Milchkanne die Notwendigkeit für schnelles Internet absprach, gab es nicht nur von den eigenen Parteifreunden energischen Widerspruch. Im Rahmen des Projektes Safe and Secure European Routing (SASER) konnte zwei Jahre zuvor bei einem Experiment über das Glasfasernetz der Deutschen Telekom eine Netto-Übertragungsrate von einem Terabit erreicht werden – nahe am Shannon-Limit, der theoretisch maximalen Rate eines optischen Kanals. Schnell ist eben relativ. Man kann die Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Infrastruktur gerne unterschätzen – in Anbetracht langwieriger Genehmigungsverfahren und individueller Einspruchsmöglichkeiten gegen entsprechende Vorhaben eine für Deutschland jedoch nur wenig geeignete Variante.

Wozu das Unterschätzen bei gleichzeitig fehlender Möglichkeit der schnellen Korrektur führen kann, wird an vielen Infrastrukturthemen deutlich, die unser Land beschäftigen: Die Energiewende stockt, da Hochspannungstrassen zur Anbindung von Windparks und anderen regenerativen Energiequellen fehlen, das Desaster der Deutschen Bahn soll nun mit Rekordinvestitionen in dreistelliger Milliardenhöhe bekämpft werden, und die jährliche Staumenge als Gradmesser für die Leistungsfähigkeit unseres Straßennetzes hat sich von 400.000 km im Jahr 2010 auf 1.528.000 km im Jahr 2018 fast vervierfacht. In guter Gesellschaft befindet sich da auch die aktuelle Breitbandverfügbarkeit (Mobil wie auch Festnetz): eher im Tabellenkeller angesiedelt, nachhaltig seit Jahren. Die korrespondierende Auswirkung allein dieser vier Themen auf den Wohlstand und die Fortentwicklung unserer Gesellschaft ist dabei bestechend simpel – ein Beispiel: Die Kosten für die Straßenverkehrsstaumenge im Jahr

2018 lagen entsprechend einer Studie bei ca. 80 Mrd. Euro, durch verschwendete Zeit bzw. Opportunitätskosten sowie durch Treibstoffverbrauch nebst unproduktiver CO₂-Emission. Stünde eine leistungsfähige Bahn für den Personen- und Güterverkehr zur Verfügung, hätte dies erhebliche positive Auswirkungen auf den Straßenverkehr.

Mit einem flächendeckenden performanten Breitbandnetz z. B. für Home-Office-Nutzung, Telemedizin und weitere professionelle Einsatzzwecke wäre die Gesamtverkehrsmenge erheblich reduziert. Und sowohl Bahn als auch Telekommunikationsnetze könnten mit erneuerbaren Energien betrieben werden – für die bundesdeutsche CO₂-Bilanz eine echte Win-win-Situation.

Doch zurück zur Gigabit-Gesellschaft: Warum sollte diese überhaupt erstrebenswert sein? Weil wir mit performanten Breitbandzugängen – an jedem bewohnten oder relevant bewirtschafteten Platz unseres Landes – die Möglichkeit haben, die Verkehrsmenge zu reduzieren und dennoch am Arbeits- und Sozialleben teilzuhaben, günstigeren Wohnraum in der Peripherie zu nutzen, somit die Landflucht aufzuhalten und unsere Gesundheit und unsere Wirtschaftskraft zu schützen für den Fall von höherer Gewalt, aufgrund von Naturereignissen oder behördlich angeordneten Bewegungseinschränkungen bei einer Pandemie.

Eine glänzende Replik auf das unglückliche Statement von Ministerin Karliczek kam übrigens von ihrer Kabinettskollegin, der Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner (ebenfalls CDU): „Wir brauchen schnelles Internet über jedem Acker, jedem Wald und an jeder Milchkanne. Es darf kein Deutschland der zwei Geschwindigkeiten geben.“ Chapeau – dem ist nichts hinzuzufügen!



Oliver Jansen

Chief Operation Officer
ecotel communication ag